

Sport

„Leider hat es nicht mehr gepasst“

Mittwochswort Markus Obernosterer spricht über sein Aus beim Regionalligisten Stuttgarter Kickers und seine fußballerischen Pläne.

STUTT GART. Seit 2019 spielte Markus Obernosterer für die Stuttgarter Kickers. In 48 Spielen erzielte der Österreicher dabei 23 Tore für die Blauen. In der vergangenen Woche haben der 33-Jährige und der Fußball-Regionalligist den ursprünglich noch bis zum 30. Juni 2024 laufenden Vertrag aufgelöst. Der offensive Mittelfeldspieler, der auch schon höherklassig bei Wacker Innsbruck, Energie Cottbus, dem VfB Stuttgart II, der SV Elversberg und dem 1. FC Saarbrücken spielte, äußert sich dazu im Interview.

Herr Obernosterer, wie groß war Ihre Enttäuschung, als klar war, dass die Stuttgarter Kickers nicht mehr mit Ihnen planen?

Ich bin seit 15 Jahren Fußballprofi und kenne das Geschäft. Ich bin 33 und die Kickers haben mir mitgeteilt, dass sie die Zukunft mit anderen Spielern planen. Das ist legitim. Es war wie in einer Beziehung, leider hat es nicht mehr gepasst. Der Verein hat sich professionell verhalten, in dieser Hinsicht kann ich nichts kritisieren. Was nichts daran ändert, dass ich über die Entscheidung enttäuscht war.



Foto: Baumann
„Ich bin enttäuscht, aber es bleibt nichts hinter.“

Markus Obernosterer, Ex-Kickers-Spieler

Nach zehnen Verhandlungen haben Sie und Ihr Berater Herbert Briem auf der einen Seite und der Verein auf der anderen, sich in der vergangenen Woche über eine Vertragsauflösung geeinigt.

Ja, etwas anderes hätte ja auch gar keinen Sinn ergeben. Vergangene Saison machte ich bei unserem 6:0-Auswärtserfolg beim Offenburger FC nach meiner Einwechslung zwei Tore, danach saß ich wieder nur auf der Bank. Es war klar, dass der Trainer nicht mehr auf mich setzte. Dennoch bin ich auch mit Mustafa Ünal auf keinen Fall im Streit auseinandergelangen. Da bleibt nichts hängen, dafür bin ich gar nicht der Typ. Ich werde mir auch Regionalliga-Heimspiele der Kickers im Einzel-Stadion auf der Waldau anschauen.

Immer wieder warfen Sie auch diverse Verletzungen zurück. Was sind nun Ihre fußballerischen Pläne?

Ich laufe die zehn Kilometer in 40 Minuten, habe kein Körperfett und fühle mich topfit. Ich möchte also schon noch weiter Fußball spielen.

Was schwebt Ihnen vor?

Also in meine Tiroler Heimat gehe ich noch nicht zurück, das hat noch Zeit. Zumal ich mich in meinem Wohnort in Leinfelden wohl fühle. Die Regionalliga schließe ich eigentlich aus, da die meisten Vereine bis auf Kickers Offenbach oder den FC 08 Homburg wenig attraktiv sind. Die meisten Clubs sind für mich getunte Oberligisten. Dann spiele ich doch lieber gleich in der Oberliga oder Verbandsliga. Aber es gab bisher noch keine Gespräche, ich wollte erst die Vertragsauflösung bei den Kickers über die Bühne bringen.

Was trauen Sie den Blauen in der Regionalliga zu?

Zunächst einmal bin ich froh, dass ich zu der Mission Aufstieg meinen Teil beitragen konnte. Wenn auch in einer anderen Rolle, war das für mich ein Karriere-Highlight. Die tollen Fans, das Stadion und die gesamte Infrastruktur sind Spitze. Auch der Kader kann sich wirklich mehr als sehen lassen. Mit dem Abstieg werden die Kickers nie und nimmer etwas zu tun bekommen.

Sondern?

In Sachen Tempo und körperlicher Robustheit ist die Regionalliga schon was ganz anderes als die Oberliga. Wenn nach dem WFFV-Pokal-Spiel beim 1. Göppinger SV am kommenden Samstag auch der Punktspieltar bei Kickers Offenbach am 4. August erfolgreich verläuft, die Mannschaft von der Euphorie der Fans getragen wird, ist dennoch viel drin – zumindest eine Platzierung zwischen drei und zehn. Es könnte ein Übergangsjahr werden, nach dem dann in der folgenden Saison richtig angegriffen wird.

Das Gespräch führte Jürgen Frey.



Pure Freude bei den Spielern des TSV Münster: Am letzten Spieltag sicherten sie sich die Meisterschaft der Kreisliga A, Staffel 1, und feierten das ausgelassen.

Foto: Holger Steinhilber

Ein Volksfest-Besuch als Initialzündung

Fußball-Meisterserie Niemand hatte sie vor der Saison so richtig auf dem Zettel, am Ende führte aber kein Weg an den „Last-Minute-Königen“ des TSV Münster vorbei – ein Team ohne herausragenden Akteure, dafür aber mit großer mannschaftlicher Geschlossenheit.

VON PATRICK STEINLE

STUTT GART. Einst sagte der deutsche Bundestrainer Sepp Herberger: „Der Ball ist rund und ein Spiel dauert 90 Minuten.“ Diese Aussage weiteten die Meister des TSV Münster etwas aus – denn da war ja noch die Nachspielzeit, oder zumindest die Schlussphase. In 17 der 28 Partien erzielten die Münsterer nach der 85. Minute noch mindestens ein Tor. Die dadurch geretteten 16 Punkte trugen dazu bei, dass sie vom sechsten bis zum letzten Spieltag an der Spitze der Kreisliga A, Staffel 1, standen.

Wer gegen Münster spielte, durfte sich also nie zu früh in Sicherheit wännen – lediglich vier Mal verlor die Mannschaft bei zwei Remis. So drehte sie beispielsweise am ersten Rückrundenspieltag in Unterzahl das Spitzenspiel gegen den ASV Botnang. „Ab da hat dann jeder daran geglaubt, dass wir es schaffen können“, sagt Trainer Stefan Schuon. Zu diesem Zeitpunkt hätte Botnang nämlich die Tabellenführung erobern können, doch die späteren Titelträger blieben einmal mehr standhaft.

Zur Erfolgsgeschichte des neuen Meisters gehört auch, dass die mannschaftliche Geschlossenheit ein großes Plus war. „Wir sind eine unassbare Einheit, auf und neben dem Platz, ein eingeschwoener Haufen“, sagt der Trainer. „Es gab vielleicht zwei oder drei Mannschaften, die schöneren Fußball gespielt haben als wir, aber trotzdem haben wir

es uns verdient, weil wir kompakt und robust waren. Die Mentalität war sehr gut.“ Die Grünhemden stellten weder die beste Offensive oder Defensive der Staffel, noch gab es den einen überragenden Torschützen. Kevin Sholabomi erzielte mit 13 Toren den besten Wert. Im stufweiten Vergleich bedeutete dies Rang 15 für den Angreifer.

Konstanz war ein wichtiger Faktor, weshalb der neue Titelträger bereits seit dem sechsten Spieltag von der Tabellenspitze grüßte. Dennoch sicherten sie sich die Meisterschaft erst am allerletzten Spieltag, da ihnen die ärgsten Verfolger ASV Botnang und TV 89 Zuffenhausen immer auf den Fersen blieben. Als nach dem abschließenden 6:0-Sieg beim VfL Stuttgart Klarheit herrschte, knallten die Sektorkorken und die Bierflaschen

wurden ebenfalls geöffnet – samt Dusche für den Coach. „Das stinkt wie Sau“, berichtete Schuon danach, aber es war „pure Freude und Erleichterung“ zu spüren. Anschließend feierten sie erst beim Gegner, später auf dem eigenen Vereinsgelände. „Es ging bis in die Morgenstunden“, sagt der Coach. Vor Glück stellten die Spieler sogar die Sprinkleranlage auf dem Rasenplatz an und nannten „wie Kinder“ durch den Wasserstrahl.

Auf Mallorca feierten die Spieler dann eine weitere Meistersparty, zehn davon besuchten zuletzt gemeinsam ein Festival in Freiburg – sie seien Freunde und nicht nur Teamkollegen. Den Beginn dieser Verbundenheit datiert Schuon in den vergangenen Oktober, als sie gemeinsam auf dem Cannstatter Wasen feierten. „Davor war es eine

Clique von zehn Leuten, mit dem Besuch auf dem Volksfest haben wir alle Spieler im Kader erreicht. Sie haben sich verliebt und konnten nicht mehr auseinanderbrechen“, erzählt er. Dort entstand auch das Lied „Münster on Fire“, das vor jedem Spiel in der Kabine lief. Angelehnt ist es an den Hit „Freed from Desire“ der Sängerin Gala, das bei der Europameisterschaft 2016 für den nordirischen Fußball-Helden Will Grigg umgeschrieben wurde – und nun auch für die A1-Meister.

Mit dieser Geschlossenheit und Euphorie soll es auch in der Bezirksliga klappen. In Stuttgarts höchster Spielklasse war der TSV zuletzt in der Saison 2017/18 vertreten. Zu vor gehörte der Verein seit 2009 dauerhaft der Bezirksliga an, mit einer Ausnahme: 2012/13 spielte er sogar in der Landesliga. Die künftige Liga ist also kein absolutes Neuland für den Club. „Ich traue meiner Truppe viel zu, von einer sorgenfreien Saison bis zum Abstieg ist aber alles drin“, sagt Schuon.

Die Vorbereitung auf die neue Runde ist bereits in vollem Gange: Mit dabei sind auch Verstärkungen wie Vadim Kromm. Der 35-jährige Stürmer traf in der abgelaufenen A-Liga-Runde 20-mal für den Staffelführer TV Zuffenhausen (drittbesten Wert der Staffel). „Er hilft uns mit seiner Routine und Erfahrung weiter.“ Außerdem fanden Marco Kreidl (TSV Uhlbach), Albert Aliu, Marvin Pohl (beide VfL Stuttgart) und Laurin Quast (SV Rot) den Weg an die Neckartalstraße.

Abschlusstabelle

1. TSV Münster	28	22	2	4	85:39	68
2. ASV Botnang	28	20	4	4	93:40	64
3. PSV Stuttgart	28	20	3	5	84:37	63
4. TV 89 Zuffenhausen	28	20	3	5	79:43	63
5. TB Unterürkheim	28	15	5	8	73:43	50
6. SV Zuffenhausen	28	13	7	8	77:60	46
7. TV Zuffenhausen II	28	12	4	12	75:53	40
8. TSV Mühlhausen	28	12	4	12	65:52	40
9. Sporfrende Stuttgart	28	10	6	12	56:66	36
10. SV 08 Sommerlin	28	8	5	14	63:73	30
11. FSV Waldeebene Ost II	28	7	3	18	44:80	24
12. SKG Botnang	28	6	5	17	30:75	23
13. VfL Stuttgart	28	6	3	19	37:95	21
14. Stuttgarter Sportclub	28	5	4	19	49:107	19
15. SC Stammheim II	28	3	3	22	44:91	12

Zahlen und Daten

Die höchsten Siege 6:0 gegen SKG Botnang (H), 6:0 gegen VfL Stuttgart (A), 5:1 gegen FSV Waldeebene Stuttgart-Ost II (A), 5:1 gegen VfL Stuttgart (H)

Die höchsten Niederlagen 2:3 gegen PSV Stuttgart (H), 1:2 gegen FSV Waldeebene Stuttgart-Ost II (H), 1:2 gegen TV 89 Zuffenhausen II (H), 0:1 gegen ASV Botnang (A)

Die besten Torschützen Kevin Sholabomi (13 Tore), Marvin Haller (11), Mohran Hussein (11), Oliver Otenschuk (10)

Die Dauerbrenner Simon Bauer (26 Spiele), Jens Wörner (24), Marvin Wolf (23), Marvin Haller (22), Kevin Sholabomi (22)

Gelungene Premiere auf großer Bühne

Die 18-jährige Basketballerin Anastasia Schlipf vom MTV Stuttgart belegt mit der deutschen Mannschaft Platz zehn bei der U-19-Weltmeisterschaft.

VON HARALD LANDWEHR

STUTT GART. Das Finale der Basketball-Weltmeisterschaft in der Altersklasse U19 haben am Sonntag vor 8000 Zuschauern in Madrid die favorisierten US-Girls mit 69:66 gegen die gastgebenden Spanierinnen gewonnen. Die Holzgeringerin Anastasia Schlipf vom Zweitligisten MTV Stuttgart saß bei diesem Endspiel mit ihren Teamkolleginnen der deutschen Nationalmannschaft als interessierte Beobachterin auf der Tribüne.

Die DEB-Talente hatten das Turnier bereits am Nachmittag mit einer 73:81-Niederlage gegen Australien und Platz zehn unter 16 Teams beendet. „Das war der absolute Höhepunkt meiner bisherigen sportlichen Karriere und eine tolle Erfahrung“, sagte die 18-jährige Schwäbin, die in der spanischen Hauptstadt zehn Tage lang ihr erstes internationales Turnier im Trikot mit dem Bundesadler spielte.

Erst in der Vorbereitung auf die WM war Schlipf überhaupt zur Nationalspielerin geworden. Bei der U-18-Europameisterschaft 2022, bei der sich das deutsche Team als Viertes für die Weltmeisterschaft qualifiziert hatte, war sie noch nicht dabei. „Der Bundestrainer Stefan Mienack hat mir gesagt, dass



Anastasia Schlipf hat auch für die deutsche Nationalmannschaft gut gezielt. Foto: DEB/privat

er mit meiner Entwicklung im Verein in der vergangenen Saison sehr zufrieden war und mich ich dadurch in den Blickpunkt gespielt habe“, sagt Schlipf. Schon alle in die Nominierung für das endgültige zwölfköpfige Aufgebot, das zum Großteil aus Erstligaspielerinnen und aus Akteurinnen von amerikanischen Colleges bestand, war für die 1,78-Meter-große Flügelspielerin des MTV ein Erfolg. Während des Turniers kam Anastasia Schlipf dann in vier der sieben deutschen Spiele zum Einsatz und erzielte bei einer durchschnittlichen Einsatzdauer von 14,2 Minuten im Schnitt fünf Punkte pro Partie. Ihre beste Vorstellung hatte die ehemalige

Jugendspielerin der SV Böblingen, des TSV Steinenbronn und des Regio-Teams Stuttgart im Zwischenrundenspiel gegen Italien (81:57), als sie 18 Minuten ran durfte und auf neun Zähler kam. „Meine Aufgabe war es, frische Energie von der Bank zu bringen, das ist mir ganz gut gelungen. Ich habe jede Minute der Einsatzzeit genossen“, sagte die Jung-Nationalspielerin aus dem Schönbuch, die aufgrund einer Knieprellung im Gruppenspiel gegen Mali pausieren musste.

Viel Pech hatten das Stuttgarter Basketballtalent und ihre Mitspielerinnen im Achtelfinale gegen Frankreich. 100 Sekunden vor Schluss führten Schlipf und Co. gegen die favorisierten Französisinnen noch mit 60:59, ehe dem Gegner, der am Ende die Bronzemedaille gewann, noch vier Punkte gelangen und den deutschen Talenten keiner mehr. „Das war sehr schade. Die USA und Spanien waren den anderen Teams deutlich voraus, aber dahinter wäre auch für uns einiges drin gewesen, wenn wir ins Viertelfinale gekommen wären“, sagt Anastasia Schlipf. Sie selbst geht nun mit der Familie erst einmal für drei Wochen in den Afrika-Urlaub, ehe am 15. August beim MTV die Vorbereitungen auf die dritte Saison in der zweiten Liga Süd beginnt.

Das erhaltene Angebot, in der neuen Spielzeit für einen Erstligisten aufzulaufen, hat Anastasia Schlipf nach langem Überlegen und ausführlichen Beratungen mit dem Eltern abgelehnt: „Für meine persönliche Entwicklung ist es besser, wenn ich noch ein Jahr zweite Liga spiele und dort viel Verantwortung bekomme.“

Nun fix: Rebels in der Oberliga

Die Stuttgarter Rebels haben nun vom Deutschen Eishockey Bund die Lizenz erteilt bekommen.

VON TORSTEN STREIB

STUTT GART. Das Zulassungsverfahren des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB) ist abgeschlossen und nach langem Hin und Her ist es nun amtlich: Die Stuttgarter Rebels haben die Lizenz für die Oberliga erteilt bekommen. Das heißt: Nach 17 Jahren des Wartens wird in der Saison 2023/24 der Waldau wieder Profi-Eishockey zu sehen geben. Der Saisonstart ist auf den 29. September terminiert. Stand jetzt wird die Oberliga Süd aus elf Mannschaften bestehen, Absteiger wird es keine geben.

Geplant war eine zwölf Teams starke Staffel – aber nicht um jeden Preis. Dem EV Füssen wurde die Lizenz nicht erteilt. Ein Fehlbetrag von 70 000 Euro ließ den Oberliga-Daumen nach unten zeigen. Das definitive Aus für den 16-fachen deutschen Meister bedeutet dies aber noch nicht. Die Verantwortlichen haben noch zwei Wochen Zeit, um die Summe aufzubringen. Anscheinend arbeitet man bei dem bayrischen Team mit Hochdruck daran, die finanzielle Lücke zu schließen.

Derweil wurden den Stuttgarter „ohne jegliche Auflagen“, sagt Rebels-Finanzvizepräsident Philipp Kordowich, die Starterlaubnis in der Oberliga erteilt.